



Schulandachten.

Von

Dr. Richard Koch,

Oberlehrer.

Beilage

zu dem Jahresbericht des Gymnasiums zu Stolp
für das Schuljahr 18⁹⁶/₉₇.



STOLP i. Pom.

W. Delmanzosohe Buchdruckerei.

1897.

1897. Programm No. 152.

Register.

	Seite
Psalm 51, 3—6 und 12—19	31
„ 61	40
„ 126	44
Jesaias 40, 1—5	5
„ 40, 25—31	23
„ 42, 1—8	6
Evang. S. Matthaei 5, 13—19	9
„ „ 6, 1—4	10
„ „ 7, 1—6	11
„ „ 8, 1—13	12
„ „ 18, 23—35	32
„ „ 21, 33—43	15
„ „ 27, 1—8	16
Evang. S. Marci 14, 3—9	17
Evang. S. Lucae 1, 67—79	7
„ „ 7, 11—17	33
„ „ 14, 1—11	34
„ „ 19, 1—10	18
„ „ 23, 26—34	19
Evang. S. Johannis 1, 19—28	8
„ „ 4, 47—54	42
„ „ 13, 1—15	20
„ „ 15, 9—16	22
„ „ 15, 26—16, 4	24
Apostelgeschichte 1, 1—11	25
Römer 1, 13—17	13
1. Korinther 3, 4—8	41
„ 15, 35—44	26
„ 15, 50—57	27
Epheser 4, 15—21	35
„ 6, 1—9	36
1. Timotheus 2, 1—6	28
2. Timotheus 4, 1—8	37
1. Petri 2, 11—20	29
„ 5, 6—11	38
1. Johannis 3, 1—8	14
Jacobi 1, 22—27	30
„ 5, 7—11	39

Vorwort.

Die hier veröffentlichten Schulandachten sind von mir im Laufe der Jahre für die religiösen Morgenfeiern verfasst worden, wie sie an unsrer Anstalt seit Jahren alltäglich abgehalten werden; und der Zweck der Veröffentlichung ist auch nur der, für Morgenandachten, die ähnlich eingerichtet sind wie unsre, einige Beispiele oder auch Unterlagen zu liefern. Diesen engen Zweck wollen gütige Beurteiler sich gegenwärtig halten. Sie mögen insbesondere, wenn diese Andachten, hintereinander gelesen, ihnen einförmig erscheinen, wohl bedenken, dass die Ansprachen, die hier auf kleinem Raume nebeneinander stehen, oft zeitlich durch mehrere Jahre getrennt waren. Dass sie die Hörer erbauet haben, ist mir von Amtsgenossen öfter versichert worden; dass sie auch den Leser für eine Spanne Zeit fesseln, wage ich kaum zu hoffen.

Unsre täglichen Morgenandachten nun sind so eingerichtet, dass nach dem gemeinsamen Singen einer Strophe eines Gesangbuchliedes ein Abschnitt aus der heiligen Schrift verlesen wird, der einem durch einen Religionslehrer festgesetzten Kanon entnommen ist, und dass an diese Verlesung sich eine Betrachtung reiht, gewöhnlich mit einem Gebete verbunden, manchmal auch nur ein Gebet oder nur eine Betrachtung, worauf durch das gemeinsame Singen einer weiteren Strophe des angefangenen Liedes die Andacht geschlossen wird. Für das Ganze stehen etwa zehn bis zwölf Minuten zur Verfügung.

Es ist klar, dass bei dieser Einrichtung des Ganzen — die wohl vielfach da gebräuchlich ist, wo täglich Morgenandachten gehalten werden — und bei der Kürze der Zeit, die für das Ganze angesetzt ist und auch nur angesetzt sein kann, der Teil, den ich kurz die Betrachtung nennen will, in den meisten Fällen wird darauf verzichten müssen, die vorliegende Bibelstelle erschöpfend den Schülern klarzulegen. Man wird sich oft darauf beschränken müssen, ihnen den Grundgedanken nahe zu bringen und diesen mit ihrer

geringen Erfahrung in Verbindung zu setzen. Oft wird man überhaupt nur einen Gedanken herausgreifen und ihnen ans Herz legen. Immer aber wird man danach trachten müssen, ihnen aus der Bibelstelle für den Tag etwas mitzugeben.

Solcher Art sind die nachfolgenden Betrachtungen. Ich habe jeder einzelnen den zu Grunde liegenden Bibeltext vorangestellt, nach der »Im Auftrage der Deutschen evangelischen Kirchenkonferenz durchgesehenen Ausgabe« (1. Abdruck, Halle 1892), zur Erleichterung für den, der etwa die Andachten in der Schule benutzen will, wie für den, der sie prüfend lesen will. Für ersteren habe ich auch die Lieder und Strophen angegeben, die ich bei der betreffenden Andacht habe singen lassen. Geordnet habe ich die Andachten in Abschnitte, entsprechend den Abschnitten des Kirchenjahres. Innerhalb der einzelnen Abschnitte stehen sie nach ihrer Reihenfolge in der heiligen Schrift, ebenso in dem Register.

Einige Andachten, die ich bei patriotischen Feiern gehalten habe, gebe ich als Anhang, teils für einen kleinen Kreis von Amtsgenossen, die durch mehrere von diesen Andachten besonders befriedigt waren und vielleicht auch jetzt wieder erfreut werden, teils für den weiten Kreis aller derer, die bei patriotischen Gedenkfeiern eine Andacht zu halten haben. Dass sich diese Kasualandachten alle auf Kaiser Friedrich beziehen, ist ein Zufall: ich habe eben bislang nur bei Gedenkfeiern für Kaiser Friedrich zu sprechen gehabt.

Koch.

1. Für die Adventszeit.

Jesaias 40, 1—5.

Lied: Dem Erdkreis strahlt ein Licht
vom Herrn, Str. 1 u. 4.

Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott; 2. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, dass ihre Ritterchaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HErren um alle ihre Sünden. 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErren den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! 4. Alle Thale sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlicht werden; 5. Denn die Herrlichkeit des HErren soll offenbart werden, und alles Fleisch mit einander wird es sehen. Denn des HErren Mund hat's geredet.

Herr unser Gott, wir bitten Dich, Du wollest segnen und fördern unser Bemühen, dem, der da kommt in Deinem Namen, voller Liebe, voller Freundlichkeit und voll Erbarmen, den Weg zu bereiten und uns wie andere würdig zu machen Deiner Verheissungen. Segne Du die Arbeit, die wir an uns selbst vornehmen wollen, abzulegen die Eitelkeit, den Hass, den Neid, den Hochmut und alle böse Lust, und dafür anzunehmen die Demut, die Liebe und die Freudigkeit zu allem Guten. Segne aber auch die Arbeit, die wir an anderen, besonders an dieser Jugend, vollbringen wollen, sie ihre Fehler erkennen, bereuen und bekämpfen zu lehren und sie zu erziehen zu freudiger Nächstenliebe und zu starkem Glauben. Dann wird an ihnen wie an uns Deine Herrlichkeit offenbaret werden. Amen!

Jesaias 42, 1—8.

Lied: Der Heiland kommt, lobsinget ihm, Str. 1 u. 4.

Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heiden bringen. 2. Er wird nicht schreien, noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. 3. Das zerstoßne Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten. Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren. 4. Er wird nicht matt werden, noch verzagen, bis dass er auf Erden das Recht anrichte; und die Inseln werden auf sein Gesetz warten. 5. So spricht Gott, der HErr, der die Himmel schaffet und ausbreitet, der die Erde machet und ihr Gewächs, der dem Volk, so drauf ist, den Odem giebt, und den Geist denen, die drauf gehen: 6. Ich, der HErr, habe dir gerufen in Gerechtigkeit, und habe dich bei deiner Hand gefasset, und habe dich behütet, und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden; 7. Dass du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker. 8. Ich, der HErr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

Ja, Herr Jesus Christus, Du hast das Wort des Propheten erfüllt. Du hast die Augen der Blinden geöffnet, dass sie Gott erkannten, Du hast der Welt das Licht der allerbarrenden Liebe aufgesteckt und hast das neue Recht gebracht, dass die Menschen nun nicht mehr Feinde Gottes, sondern seine Kinder seinsollen. Aber Du hast auch durch Dein Wirken bewiesen, was Du geoffenbaret hast. Neben das Wort stelltest Du die That, neben die Lehre das Beispiel. Du halfest den Kranken, Du hobest auf die Gefallenen, Du erquicktest die Mühseligen und Beladenen. Dafür danken wir Dir. Aber wir bitten Dich auch: Lehre uns erkennen, dass wir, wenn wir durch Dein Verdienst Christen geworden sind, uns bemühen müssen es zu bleiben durch unsere Arbeit. Lehre uns erkennen, dass Christ sein heisst immer aufs neue arbeiten in Deinem Sinne wie an uns so an unserm Nächsten; dass wir als Deine Nachfolger lehren und handeln müssen wie Du, den Blinden die Augen öffnen wie Du, die

Mühseligen und Beladenen erquicken wie Du. Das lehre uns erkennen, und gib zum Erkennen das Vollbringen. Amen!

Luc. 1, 67—79.

Lied: Auf, freuet euch von Herzensgrund, Str. 1 u. 5.

Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagte und sprach: 68. Gelobet sei der Herr, der Gott Israels; denn er hat besucht und erlöset sein Volk; 69. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David, 70. Wie er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten; 71. Dass er uns errettete von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, 72. Und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund 73. Und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham; uns zu geben, 74. Dass wir, erlöset aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang 75. In Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. 76. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heissen; du wirst vor dem Herrn her gehen, dass du seinen Weg bereitest, 77. Und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, 78. Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, 79. Auf dass er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Wie Johannes sind wir alle berufen, dem Herrn den Weg zu bereiten und die Herzen zu bestellen, wie zu aller Zeit, so jetzt in dieser Adventszeit; wie in uns, so ausser uns. In uns, indem wir an uns arbeiten mit ernstem Bemühen, dass wir stärker und stärker werden im Glauben, in der Hoffnung, zumeist aber in der Liebe, welche grösser ist als Glaube und Hoffnung. Ausser uns, indem wir, ein jeglicher, soviel er vermag, die Erkenntnis von Christi Wesen und Gottes Reich auszubreiten suchen, durch Beispiel oder durch Lehre, mit Fleiss und mit Ernst.

Du aber, Herr unser Gott, gib unserm Streben, unsrer Arbeit in uns und ausser uns Deinen Segen aus der Höhe, dass wir werden rechte Diener, rechte Lehrer Deines Wortes, durchdrungen von Deiner herzlichen Barmherzigkeit, voll Deines Friedens, erleuchtet von Deiner Klarheit. Amen!

Joh. 1, 19—28.

(Evangelium am 4. Sonntage des Advents).

Lied: Mit Ernst, o Menschenkinder,
Str. 1 u. 4.

Und dies ist das Zeugnis des Johannes, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, dass sie ihn fragten: Wer bist Du? 20. Und er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. 21. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist Du Elias? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist Du der Prophet? Und er antwortete: Nein. 22. Da sprachen sie zu ihm: Was bist Du denn? Dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest Du von Dir selbst? 23. Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn! wie der Prophet Jesaias gesagt hat. 24. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern; 25. Und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest Du denn, so Du nicht Christus bist, noch Elias, noch der Prophet? 26. Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. 27. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, dass ich ihm seine Schuhriemen auflöse. 28. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

Johannes' aufrichtiges Bekenntnis, er sei nicht der Heiland selber, sei nicht einmal wert sein Diener zu heissen, die stolze Bescheidenheit seines Auftretens, die strahlende Demut seines Zeugnisses, aber auch die feste Zuversicht, der unerschütterliche Glaube an den, der nach ihm kommen wird, möchte beides uns ein leuchtendes Vorbild sein für unser Streben, Gott nahe zu kommen und unser Herz bereit und empfänglich zu machen für die göttliche Gnade, die göttliche Liebe, die durch Christi Sendung in ihrer höchsten Fülle sich geoffenbaret hat. Möge die demütige Hingabe an Christi Werk, wie sie uns in Johannes vor Augen tritt, möge seine bescheidene Festigkeit auch in unsern Herzen demütige Hingabe und bescheidene Festigkeit wecken; möge sein felsenfester Glaube auch unsern Glauben stärken. Dazu leihe Du, Vater im Himmel, uns Deine Hülfe. Amen!

2. Für die Epiphaniastzeit.

Matth. 5, 13—19.

Lied: Eins ist not, ach Herr, dies eine, Str. 1 u. 5.

Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn dass man es hinausschütte, und lasse es die Leute zertreten. 14. Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. 15. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. 16. Also lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. 17. Ihr sollt nicht wännen, dass ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht kommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. 18. Denn ich sage euch wahrlich: Bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetze, bis dass es alles geschehe. 19. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heissen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird gross heissen im Himmelreich.

Herr unser Gott, Du sandtest, da die Zeit erfüllet ward, Deinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, dass wir die Kindschaft empfangen. Erlösen sollte er, nicht auflösen. Nicht den kleinsten Buchstaben des Gesetzes wollte er wegnehmen, es sollte bestehen bleiben ungekürzt und unbeschränkt. Aber freilich, die Gebote, wie er sie versteht, wie er sie auslegt, mit Strenge, aber auch mit Liebe, mit Ernst, aber ohne Härte, sind ganz andere als die Gebote, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten sie verstehen. Ihre Gebote knechten, seine Gebote befreien, erlösen die Seele. So bitten wir Dich denn heute, Vater im Himmel, rüste unsern Geist aus mit Klarheit, dass wir den rechten Weg allezeit erkennen und Deine Gebote verstehen, wie Du sie verstanden wissen willst. Rüste aber auch unsern Willen aus mit Kraft, dass wir den Weg, den wir als den rechten erkannt, mutig betreten und dass wir auf dem betretenen standhaft bleiben, ohne falsche Nachsicht gegen uns

selbst, ohne Prunken und Prahlen vor der Welt, aber auch ohne jene falsche Bescheidenheit, die das Licht, das der Welt leuchten soll, unter den Scheffel stellt. Amen!

Matth. 6, 1—4.

Lied: Gieb mir, o Gott, ein Herz,
Str. 1 u. 8.

Habt acht auf eure Almosen, dass ihr die nicht gebt vor den Leuten, dass ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. 2. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posauern, wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen, auf dass sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. 3. Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, 4. Auf dass dein Almosen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

Nur wenige Worte sind es, die der Herr über das Almosengeben spricht, aber sie geben das Wesentliche der Sache. Wer von uns, so jung er auch sei, hätte es nicht schon erfahren, dass Geben seliger ist als Nehmen? Wer hätte nicht schon erkannt oder doch gefühlt, dass der schönste Lohn für unser Geben das frohe, glückliche Bewusstsein ist, etwas Gutes gethan, ein Leid gelindert, eine Thräne getrocknet zu haben? Und wenn diese Freude noch gehoben wird durch einen dankbaren Blick des Beschenkten, einen Händedruck, ein liebes Wort von ihm, oder durch einen Lobspruch derer, die ein Urtheil haben über uns, wer wollte uns das missgönnen? Ist das der Sinn in Christi Worten? Gewiss nicht. Nur das will Jesus, dass wir nicht Dank und Lob und öffentliche Anerkennung zum Endzweck unsres Wohlthuns machen, dass wir nicht wohlthun, um unsre Eitelkeit befriedigt zu sehen, dass nicht statt des seligmachenden Gebens doch wieder das Nehmen, das Hinnehmen von Lob und Anerkennung und Ruhm die Hauptsache werde. Vor dieser Art des Almosengebens warnt er. Sie bringt ja auch nicht nur unsre Seele in Gefahr, der Eitelkeit sich hinzugeben, sie bringt es auch mit sich, dass wir allmählich beim Wohlthun die Überlegung hintansetzen und die ernste Erwägung, womit wir im einzelnen Falle wohlthun sollen und in welcher Art es geschehen soll.

Wir bitten Dich, Herr unser Gott, erfülle Du uns mit reiner Liebe, damit wir wohlthun auf die rechte Art. Lass diese Liebe uns fähig machen zu ernster Prüfung, ob wir geben dürfen, ohne zu verletzen, was wir geben können, ohne zu schaden, wie wir's geben sollen, ohne zu kränken. Lass diese Liebe uns fähig machen, Undank zu ertragen ohne Unwillen, Dank und Lob hinzunehmen ohne Eitelkeit und Selbstgefälligkeit. Amen!

Matth. 7, 1—6.

Lied: Liebster Jesu, wir sind hier,
Str. 1 u. 2.

Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. 2. Denn mit welcherlei Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Mass ihr messet, wird euch gemessen werden. 3. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? 4. Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? Und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. 5. Du Heuchler, zeuch am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. 6. Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf dass sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen, und sich wenden und euch zerreißen.

Wie oft ist Christi Wort vom Splitter in des Bruders, vom Balken im eigenen Auge von uns nachgesprochen worden, wie oft aber auch unbefolgt gelassen worden! Wohl täglich tadeln wir des Nächsten Schwächen und Fehler vor ihm, oder, was schlimmer ist, hinter seinem Rücken, ohne zu bedenken, wie sehr sein Fehler auch der unsre ist. Und wenn schon ein so unbedachter Tadel unsern Bruder verletzt, wieviel mehr muss ihn, der uns kennt, ein Tadel kränken, den wir heuchlerisch aussprechen, mit dem vollen Bewusstsein unser eignen grösseren Schwäche?

Nehmen wir uns denn heute recht ernst von neuem vor, nie zu tadeln, ohne zu prüfen, nie zu richten, ohne zu bedenken. Prüfen und bedenken wir, ehe wir tadeln, ob wir berufen sind zu dem Tadel, ob wir in reiner Absicht tadeln, ob wir selbst nicht viel mehr den Tadel verdienen und wie man einst über uns urteilen wird. Prüfen und bedenken wir

ohne Voreingenommenheit: Weshalb hat unser Nächster gefehlt? Wen trifft im Grunde die Schuld? War nicht des Bruders Absicht rein? Was hat ihn zu dem gemacht, was er ist? Dann wird unser Tadel ein Tadel in Liebe werden und wird Frucht tragen. Er wird zur Besserung des Nächsten mitwirken und wird uns ein Antrieb sein zu eigener Besserung.

Wir bitten Dich, himmlischer Vater, Du wollest gnädig uns mit Deiner Einsicht erleuchten, mit Deiner Liebe erfüllen, auf dass wir unsres Nächsten Wesen und Thun recht erkennen und liebevoll versuchen ihn zu bessern. Gieb, dass wir allezeit mit dem Masse messen, mit dem Du uns missest und allezeit üben Geduld und Nachsicht, Langmut und Barmherzigkeit. Amen!

Matth. 8, 1—13.

(Evangelium am 3. Sonntage nach Epiphantias.)

Lied: Du sollst glauben, und du Armer, Str. 1 u. 5.

Da er aber vom Berge herabging, folgte ihm viel Volks nach. 2. Und siehe, ein Aussätziger kam, und betete ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. 3. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich will's thun, sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. 4. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugnis über sie. 5. Da aber Jesus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn 6. Und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat grosse Qual. 7. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9. Denn ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; und wenn ich sage zu einem: Gehe hin! so gehet er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knecht: Thu das! so thut er's. 10. Da das Jesus hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben hab ich in Israel nicht gefunden. 11. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham

und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; 12. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappen. 13. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Um ihres Glaubens willen hilft der Herr dem Aussätzigen wie dem Hauptmann. Aber inniger rührt uns der Glaube, den der Hauptmann zeigt. Wenn der Aussätzige in eigener Person zu Christus kommt, um durch seine unmittelbare Einwirkung geheilt zu werden, so bringt der Hauptmann seinen Knecht nicht zu Jesus, will auch nicht, dass der Herr zu ihm komme. Er glaubt in kindlichem Vertrauen, dass der Herr auch in die Ferne wirken könne, dass er nur zu wollen brauche, damit es geschehe. Noch höheren Glauben verlangt der Herr von uns. Unsre leiblichen Augen sehen ihn nicht, unsre leiblichen Ohren hören ihn nicht, und doch sollen wir uns gläubig an ihn wenden im Gebet, voll Vertrauens, dass er unsres Leibes und unsrer Seele Not heilen werde.

Wecke Du selbst, Herr unser Gott, solchen Glauben in uns, und nimm von uns Angst und Zweifel im Leben wie im Tode. Amen!

Röm. 1, 13—17.

Lied: Der Glaube ist die Zuversicht,
Str. 1 u. 8.

Ich will euch aber nicht verhalten, lieben Brüder, dass ich mir oft habe vorgesetzt, zu euch zu kommen, (bin aber verhindert bisher,) dass ich auch unter euch Frucht schaffete gleich wie unter andern Heiden. 14. Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Ungriechen, der Weisen und der Unweisen. 15. Darum, so viel an mir ist, bin ich geneiget, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen. 16. Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. 17. Sintemal darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet: »Der Gerechte wird seines Glaubens leben.«

Wir fühlen, wenn wir diese Worte des Apostels hören, sie sind sein tief empfundenes Glaubensbekenntnis, sie drücken aus, was den Inhalt seines Lebens bildet, sie geben wieder, was sein Herz und seinen Geist ausfüllt. Der Glaube ist es, der sein Inneres erfüllt, der ihn zur Arbeit geschickt und ausdauernd, der ihn in der Entbehrung reich, in Not und Gefahr gefasst und mutig macht, und der eine Seligkeit in sein Herz gelegt hat, dass er nun nicht anders kann, er muss auch andere dieses seligmachenden Besitzes teilhaftig machen. Und er fühlt, wie durch das Wirken als Lehrer des Glaubens sein eigener Glaube stärker und fester wird, wie an den Hindernissen sein Wille erstarkt, wie mit der Aufgabe seine Kräfte wachsen.

Und wir? Packt uns nicht die Sehnsucht, auch teilhaftig zu werden, wie Paulus, jenes seligmachenden Besitzes? Dass diese Sehnsucht in uns erstarke, dass sie uns treibe zu Dir, Herr unser Gott, als zu der einzigen Rettung in der Not unsrer Sünden, in der Not des Lebens, dazu leihe Du selbst Deine Hilfe. Amen!

1. Joh. 3, 1—8.

Lied: Ich soll zum Leben dringen,
Str. 1 u. 6.

Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder sollen heissen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 3. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wie Er auch rein ist. 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. 5. Und ihr wisset, dass er ist erschienen, auf dass er unsere Sünde wegnähme, und ist keine Sünde in ihm. 6. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen, noch erkannt. 7. Kindlein, lasset euch niemand verführen. Wer recht thut, der ist gerecht, gleich wie Er gerecht ist. 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.

Jetzt sind wir Kinder Gottes, einst werden wir ihm

gleich sein, so heisst es im Texte. Das ist Trost fürs Leben, Hoffnung fürs Sterben!

Gott ist unser Vater. Er will nicht unser Verderben, er will unser Heil; er will uns, wenn wir ja weichen vom rechten Wege, unsre Sünde nicht zurechnen, so wir sie bereuen und trachten uns zu bessern mit heissem Bemühen; er will Gnade üben und immer wieder uns verzeihen um seines lieben Sohnes willen, wie ein Vater immer aufs neue den Kindern vergiebt, was sie gefehlt. Wohl uns des Trostes!

Und wenn wir uns dann hindurchgerungen haben durch des Lebens Versuchungen und Kämpfe, wenn alle Plagen überstanden, alle Erdenlasten zu Ende getragen sind und unser Lauf vollendet ist, dann sollen wir eingehen, lautet die Verheissung, in die Gemeinschaft mit Gott; dann sollen wir, während hinter uns des Erdenlebens schweres Traumbild sinkt und sinkt, ein neues, schönes Dasein beginnen im ewigen Lichte. Wohl uns dieser Hoffnung!

Lass Du, Herr unser Gott, Dein Trost-, Dein Hoffnungs- wort uns nicht verloren gehen, auf dass wir hier leben, wie es Dir wohlgefällt, und einst eingehen in Dein Reich. Amen!

3. Für die Passionszeit.

Matth. 21, 33—43.

Lied: Gott, ich will mich ernstlich prüfen, Str. 1 u. 6.

Höret ein ander Gleichnis: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und führte einen Zaun drum, und grub eine Kelter drinnen, und baute einen Turm, und that ihn den Weingärtnern aus, und zog über Land. 34. Da nun herbeikam die Zeit der Früchte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, dass sie seine Früchte empfangen. 35. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte; einen stäubten sie, den andern töteten sie, den dritten steinigten sie. 36. Abermal sandte er andere Knechte, mehr denn der ersten waren; und sie thaten ihnen gleich also. 37. Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. 38. Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, und sein Erbgut an uns

bringen! 39. Und sie nahmen ihn, und stiessen ihn zum Weinberge hinaus, und töteten ihn. 40. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern thun? 41. Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösewichter übel umbringen, und seinen Weinberg andern Weingärtnern austhun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben. 42. Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein worden. Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen?« 43. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt.

Was Christus im Gleichnisse den Schriftgelehrten und Ältesten vorhält, ist auch unsre Schuld. Wer von uns hat an dem Platze, an den der Herr ihn gestellt, die rechte Frucht getragen, so dass er die Stunde der Rechenschaft nicht zu scheuen braucht? Wer von uns ist, ob er schon schuldig, wenigstens bereit, reuevoll zu gestehen, dass er viel gefehlt, das Meiste verfehlt hat? Wer ist nicht vielmehr dazu geneigt, die Boten des Herrn, die Rechenschaft heischenden Eltern, Lehrer, Freunde, zurückzuweisen und als Feinde zu behandeln? Herr, Du erforschest uns und kennest uns. Aber so gross Dein Zorn ist über uns, Deine Gnade ist grösser, und Deine Geduld ist unerschöpflich. Lass Du denn Deine Gnade walten über uns, und lass in Deiner Langmut immer wieder die warnende, zur Einkehr, zur Umkehr mahnende Stimme uns erschallen, bis wir freudig auf sie hören und danach thun und dadurch würdig werden Deines Reiches. Amen!

Matth. 27, 1—8.

Lied: Ich will von meiner Missethat,
Str. 1 u. 8.

Des Morgens aber hielten alle Hohepriester und die Ältesten des Volks einen Rat über Jesum, dass sie ihn töteten. 2. Und banden ihn, führten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. 3. Da das sah Judas, der ihn verraten hatte, dass er verdammt war zum Tode, gereute es ihn, und brachte herwieder die dreissig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten, 4. Und sprach: Ich habe übel gethan, dass ich unschuldig Blut verraten habe. 5. Sie sprachen: Was gehet uns das an? Da

siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, ging hin, und erhängte sich selbst. 6. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, dass wir sie in den Gotteskasten legen; denn es ist Blutgeld. 7. Sie hielten aber einen Rat, und kauften den Töpfersacker darum zum Begräbnis der Pilger. 8. Daher ist derselbige Acker genannt der Blutacker bis auf den heutigen Tag.

Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Wie hat sich dieses Wort des Herrn und Meisters erfüllt an Judas, dem Verräter? Was hilft sein Lohn, sein Gewinn ihm nun, da er Strafe, da er Schaden leiden muss an seiner Seele, was hilft er ihm gegen die furchtbaren Qualen seines Gewissens? Kann sein reumütiges Geständnis, er habe übel gethan, kann die Zurückgabe des Sündenlohnes seine Seele lösen? Zu spät! Sich selbst zu entfliehen, sieht er kein Mittel als den Tod, und diesen giebt er sich mit eigener Hand.

Wir bitten Dich, Herr unser Gott, lehre uns allezeit recht bedenken, was wir thun; lehre uns Einkehr halten in uns selbst bei all unserm Beginnen. Und erwecke, wenn wir auf falschem Wege sind, unser Herz zu rechtzeitiger Umkehr, zu rechter Reue, die, ehe wir an Leib und Seele den Schaden spüren, uns ablassen heisst von bösem Thun; die, weit entfernt, uns zu demütigen und zu erniedrigen, unsre Seele löset, unsre Herzen frei macht und uns zu Dir führet. Amen!

Marc. 14, 3—9.

Lied: Liebe, die du mich zum Bilde,
Str. 1 u. 5.

Und da er zu Bethanien war in Simons, des Aussätzigen, Hause, und sass zu Tisch, da kam ein Weib, die hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser, und sie zerbrach das Glas, und goss es auf sein Haupt. 4. Da waren etliche, die wurden unwillig, und sprachen: Was soll doch diese Vergeudung? 5. Man könnte das Wasser um mehr denn dreihundert Groschen verkauft haben, und dasselbe den Armen geben. Und murreten über sie. 6. Jesus aber sprach: Lasset sie mit Frieden! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gut Werk an mir gethan. 7. Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt,

könnet ihr ihnen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8. Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvorkommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. 9. Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt gethan hat.

Dem dunkeln Triebe des Herzens folgend, ohne zu bedenken, ob sie Besseres thun könnte, ohne sich zu fragen, ob nicht durch das, was sie hergiebt, vielleicht mehr als einem Bedürftigen reiche Wohlthat erwiesen werden könnte, giebt jene Frau in Bethanien ihr köstliches Besitztum für den lieben Herrn Jesus hin. Und solche Liebe, kindlich, ursprünglich, so reich und doch sich ihres Reichtums so wenig bewusst, sie rührt des Heilands Herz; sie bewegt auch immer wieder unser Herz, so oft wir dieses Evangelium vernehmen. Aber sie rührt nicht nur des Erlösers Herz, sie ist auch ein Trost für ihn. Die Salbe, mit der seinem Leibe wohlgethan werden soll, wird eine Salbe, ein Balsam für sein wundes Herz. Kurz bevor ein Petrus ihn verleugnet, kurz bevor die Menschen, für die er gewirkt und geschafft, ihn kreuzigen, wird ihm durch diese kindliche Liebesthat die Gewissheit gegeben, dass sein Opfer nicht umsonst ist, dass seine Liebe Liebe geweckt hat, dass sein Werk Bestand haben wird auf Erden. Wohl also hat jenes Weib in ihres Herzens dunkeln Drange das Rechte getroffen mit ihrer Wohlthat. Wohl werden auch wir, wenn wir, dem Zuge unsres Herzens folgend, Liebe erweisen ohne allzu ängstliches Prüfen, Wägen, Bedenken, das Rechte treffen. Und wenn wir ja fehlgreifen, Gott siehet in unser Inneres, er richtet nicht nach dem Erfolge, er sieht nur auf die gute Absicht, die uns geleitet hat. Dessen mache Du selbst uns getrost, Herr Jesus Christus. Amen!

Luc. 19, 1—10.

Lied: Du, Vater deiner Menschenkinder, Str. 1 u. 4.

Und er zog hinein, und ging durch Jericho. 2. Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner, und war reich; 3. Und begehrte, Jesum zu sehen, wer er wäre, und konnte nicht vor dem Volk; denn er war klein von Person. 4. Und er lief voraus, und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf dass er ihn sähe;

denn allda sollte er durchkommen. 5. Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sah er auf, und ward sein gewahr, und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend hernieder; denn ich muss heute zu deinem Hause einkehren. 6. Und er stieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden. 7. Da sie das sahen, murreten sie alle, dass er bei einem Sünder einkehrte. 8. Zachäus aber trat dar, und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. 9. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist. 10. Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen, und selig zu machen, das verloren ist.

Herr Jesu Christ, der Du gekommen bist zu suchen und zu retten, was verloren ist, zu erlösen von Tod und Sünde, was schwach und sündenvoll ist, kehre auch bei uns ein und lass uns Heil widerfahren. Zieh uns zu Dir! Lehre uns fliehen oder zurückweisen die Versuchung, wo sie an uns herantritt; lehre uns meiden, was schlecht und unlauter ist. Senke in unser Herz die Sehnsucht nach dem Guten und Edlen und nach dem Ruhme, der vor Gott gilt. Bewahre uns aber auch vor dem Hochmut, der sich brüstet mit der eigenen Vortrefflichkeit und uns stolz und mitleidlos den Stab brechen heisst über den Mitmenschen, dessen Denken, dessen Fühlen und Wollen uns vielleicht dunkel ist wie Gottes Pläne selber. Hilf Du uns streben nach jener hohen Liebe, die uns alles zum Besten kehren lehrt, die uns treibt, dem Nächsten zu helfen, ihn aufzurichten, zu stützen, zu fördern, wie immer wir können. Amen!

Luc. 23, 26—34.

Lied: Wer kann die Leiden fassen,
Str. 1 u. 3.

Und als sie ihn hinführeten, ergriffen sie einen Simon von Kyrene, der kam vom Felde, und legten das Kreuz auf ihn, dass er's Jesu nachtrüge. 27. Es folgte ihm aber nach ein grosser Haufe Volks und Weiber, die klageten und beweineten ihn. 28. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. 29. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber,

die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuet haben! 30. Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! 31. Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürrer werden? 32. Es wurden aber auch hingeführt zween andre Übelthäter, dass sie mit ihm abgethan würden. 33. Und als sie kamen an die Stätte, die da heisst Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst und die Übelthäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34. Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.

Christus hinziehend gen Golgatha, Christus gekreuziget auf Golgatha! Welch ein Gang, welch ein Sterben! Ruhigen Herzens zieht er dahin zum Tode. Überwunden ist die Pein und Qual jener Stunde, da er betete: »Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir.« Nicht an sich denkt er mehr, nicht an die Marter, die er bald leiden soll; er denkt mit Schmerzen an die, für die er in den Tod geht, die es nicht begreifen, dass er ihretwegen leidet, was er leidet, die nicht in sich gehen und nicht denken an die Stunde der Vergeltung. Und diese Liebe, die er auf seinem letzten Wege zeigt, er besiegelt sie mit seinem Wort am Kreuze, mit dem Worte, das der Inbegriff ist aller seiner Lehren, und in dem zusammenklingen alle seine Mahnungen, mit dem Worte: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.

Und wir, die wir dieses Evangelium vernehmen, wollen wir denen gleichen, die der Herr mahnen muss: Weinest nicht über mich, sondern weinet über euch selbst? Wollen wir nicht in dieser Passionszeit die ergreifende Botschaft von Christi Leiden und Sterben uns eine Mahnung sein lassen zur Einkehr und zur Umkehr? Wollen wir nicht Christi Liebe in uns wecken lassen eine gleiche, opferfreudige, hingebende Nächstenliebe?

Gieb Du, Vater im Himmel, uns dazu Deine Kraft und Deinen Segen. Amen!

Joh. 13, 1—15.

Lied: Unter allen grossen Gütern,
Str. 1 u. 6.

Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, dass seine Zeit kommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. 2. Und bei dem Abend-

essen, da schon der Teufel hatte dem Judas, Simons Sohn, dem Ischarioth, ins Herz gegeben, dass er ihn verriete, 3. Und Jesus wusste, dass ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und dass er von Gott kommen war, und zu Gott ging: 4. Stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. 5. Darnach goss er Wasser in ein Becken, hub an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurze, damit er umgürtet war. 6. Da kam er zu Simon Petrus; und derselbige sprach zu ihm: Herr, solltest Du mir meine Füße waschen? 7. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich thue, das weisst du jetzt nicht; du wirst's aber hernach erfahren. 8. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir. 9. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. 10. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf nichts, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. 11. Denn er wusste seinen Verräter wohl; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. 12. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? 13. Ihr heisset mich Meister und Herr, und saget recht dran, denn ich bin's auch. 14. So nun Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. 15. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr thut, wie Ich euch gethan habe.

Welch ein Bild! Christus, der Meister und Herr, des Höchsten Sohn, der König der Könige, demütig auf den Knien vor seinen Jüngern, mit einem Schurz umgürtet und beschäftigt, ihre Füße zu waschen; unverstanden von ihnen in der Fülle seiner Liebe, und doch getreu bis in den Tod seiner hohen, ach so schweren Aufgabe. Welch ein Beispiel aber auch! Müssen wir nicht, wenn wir dies Bild uns so recht vor Augen stellen, aufs neue den festen Vorsatz fassen, in demütiger Liebe, in selbstloser Hingabe dem Herrn nachzueifern; ihm nachzueifern, auch wenn unsre Demut, unsre Liebe unverstanden bleibt?

Hilf Du selbst, himmlischer Vater, dass unser Vornehmen uns gelinge, und lass uns würdig werden des Lohnes, den Du uns verheissen hast, der Aufnahme in Dein Reich. Amen!

Joh. 15, 9—16.

Lied: Hört das Wort voll Ernst und Liebe, Str. 1 u. 7.

Gleich wie mich mein Vater liebet, also liebe Ich auch euch. Bleibet in meiner Liebe. 10. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleich wie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. 11. Solches rede ich zu euch, auf dass meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde. 12. Das ist mein Gebot, dass ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe. 13. Niemand hat grössre Liebe denn die, dass er sein Leben lasset für seine Freunde. 14. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. 15. Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiss nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, hab ich euch kund gethan. 16. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern Ich habe euch erwählet, und gesetzt, dass ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.

Herr unser Gott, Du siehest in unser Herz, und Du weisst, wie weit wir noch entfernt sind von jener Liebe, die Du durch Deinen Sohn uns geboten hast, und wie wenig wir es noch verdienen, Freunde Christi zu heissen. Du weisst, wie statt der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist und die das Leben lasset für die Freunde, in uns ist Gleichgültigkeit und Lässigkeit, wie oft in uns herrschen Eigennutz und Selbstsucht, ja Hass und Neid.

Aber Du verheissest uns auch, dass Du uns willst erhören, wenn wir Dich im Namen Deines Sohnes bitten; und in seinem Namen bitten wir Dich in dieser Morgenstunde: Habe Geduld mit unsrer Schwäche, und lass immer wieder Deine Stimme uns an unsre erste, unsre höchste Pflicht erinnern, an die Pflicht der Nächstenliebe, in welcher alle andern Pflichten beschlossen sind. Wie wir so oft schon Deine Stimme gehört haben, die da fragte: »Weisst Du auch, was Du thust? Kannst Du jenem Bedrängten denn wirklich nicht helfen? Hast Du nicht wenigstens ein Wort des Trostes für jenen Verzagten? Hast Du, da Du nun verurtheilt und absprichst, auch vorher geprüft und mit Liebe erwogen?« so mahne, so frage auch fernerhin, Herr unser

Gott, und klopfe an unsre Herzen, bis wir sie freudig aufthun. Amen!

4. Für die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten.

Jesaias 40, 25—31.

Lied: Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht, Str. 1 u. 6.

Wem wollet ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sei? spricht der Heilige. 26. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bei der Zahl heraus? Er rufet sie alle mit Namen; sein Vermögen und starke Kraft ist so gross, dass es nicht an Einem fehlen kann. 27. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagest: Mein Weg ist dem HErren verborgen, und mein Recht gehet vor meinem Gott vorüber? 28. Weisst du nicht? Hast du nicht gehört? Der HErre, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. 29. Er giebt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; 31. Aber die auf den HErren harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen, und nicht matt werden, dass sie wandeln, und nicht müde werden.

Ja, himmlischer Vater, die auf Dich hoffen, die zu Dir kommen mit Vertrauen, sie laufen und werden nicht matt. Das fühlen wir wohl in andachtvoller Stunde, wenn unser Herz durch die Gewalt der Rede zu Dir gezogen wird; das fühlen wir auch voll Reue, wenn Du uns wieder einmal Deine Weisheit und Liebe in ihrer Fülle geoffenbart und uns beschützt hast vor Unglück und Leid, uns hinausgeführt hast aus Jammer und Not zu Freude und Glück. Aber im Gewirre des Tages, im Getriebe des alltäglichen Lebens, wie wenige bleiben eingedenk der ewigen göttlichen Weisheit, die all unser Wirken, all unser Schaffen zum Besten leiten will, wenn wir ihr nur voll Zuversicht vertrauen. Wie wenige

erheben in Sorge und Qual ihr Herz sogleich glaubensvoll zu Dir als zu dem, dessen unerforschlicher Verstand gewisslich helfen wird? Wie viele sprechen wie Jakob: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem Gott vorüber?

So bitten wir Dich denn, Herr unser Gott, zieh uns Schwache zu Dir aus Gnaden, und gieb uns den rechten Glauben, das rechte Vertrauen, dass wir von Dir nicht wieder lassen mögen im Leben wie im Tode. Amen!

Joh. 15, 26—16, 4.

(Evangelium am Sonntage Exaudi.)

Lied: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, Str. 1 u. 2.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. 27. Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen. — 1. Solches hab ich zu euch geredet, dass ihr euch nicht ärgert. 2. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst dran. 3. Und solches werden sie euch darum thun, dass sie weder meinen Vater noch mich erkennen. 4. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf dass, wenn die Zeit kommen wird, ihr dran gedenket, dass Ich's euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bei euch.

Zu seinen Zeugen beruft der Herr in unserm Evangelium seine Jünger. Sie sollen, wenn er nicht mehr unter den Freunden weilt, von seinem Leben und Lehren, von seinem Leiden und Sterben Kunde geben, und sie sollen, wenn nun die Erkenntnis von dem, was Christus gewesen, in immer weiteren Kreisen zu leuchten anfängt, wenn der Geist der Wahrheit ausgegossen wird und wenn die ersten Christen sich zu einer Gemeinschaft herzlicher Liebe zusammenschliessen, dann sollen sie das glimmende Licht zur Flamme entfachen, den Glauben der Zweifelnden stärken, ihre Liebe beseelen, ihre Hoffnung beleben und kräftigen. Ein hoher Beruf, aber ein schwerer, ein gefahrvoller. Verfolgung, Verbannung und Gefängnis, ja der Martertod am Kreuze kann sie treffen. Und als einzigen Lohn haben sie zunächst

nur das Bewusstsein, Nachfolger des gekreuzigten Christus zu sein. Und doch war es für sie ein köstlicher Lohn und ein immer neuer Antrieb zu weiterem Streben.

Blicken auch wir hin auf Christi Kreuz und schöpfen von dort immer neue Kraft, zu arbeiten an uns, zu arbeiten an unsern Mitmenschen als treue Nachfolger unsres Herrn Jesu Christi. Amen!

Apq. 1, 1—11.

(Epistel an Christi Himmelfahrtstage.)

Lied: Auf Christi Himmelfahrt allein,
Str. 1 u. 3.

Die erste Rede hab ich gethan, lieber Theophilus, von alle dem, das Jesus anfang, beide, zu thun und zu lehren, 2. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln (welche er hatte erwählet) durch den heiligen Geist Befehl gethan hatte, 3. Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte durch mancherlei Erweisungen, und liess sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. 4. Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, dass sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters, welche ihr habt gehöret [sprach er] von mir; 5. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. 6. Die aber, so zusammenkommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst Du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? 7. Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; 8. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. 9. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. 10. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da stunden bei ihnen zween Männer in weissen Kleidern, 11. Welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Christus ist aufgenommen gen Himmel; Christus wird kommen, wie er ist gefahren gen Himmel. Eine Mahnung und ein Trost! Aufwärts richtet die Blicke, trachtet nach Himmlischem, nicht nach Irdischem, lasst den Staub der Erde unter euch, himmeln geht eure Bahn! Das ist die Mahnung. Und der Trost lautet: Christus selbst kommt und hilft euch auf dem Wege nach oben. Er steigt hernieder zu denen, die aus den Sünden und Sorgen der Welt, aus Schwachheit und Krankheit den Rettungsweg empor nicht finden können, und wendet selbst ihre Herzen nach oben und stützt sie auf dem Wege.

Darum bitten wir Dich, Herr Jesu Christ, erfülle Du unsre Herzen mit jener Sehnsucht nach dem Himmlischen, und hilf Du selber auch, wie Du es verheissen hast, uns vorwärts auf der Bahn nach oben. Sei Du mit uns Mühseligen und Beladenen, mit uns Schwachen und Sündigen, mit uns Verzagten und Kleinmütigen, und richte unsre Augen nach oben; erquicke uns mit dem Troste, den nur Du geben kannst, und gieb uns Deinen himmlischen Frieden. Amen!

1. Kor. 15, 35—44.

Lied: Alle Menschen müssen sterben,
Str. 1 u. 2.

Möchte aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferstehen? und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? 36. Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. 37. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloss Korn, etwa Weizen oder der andern eines. 38. Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von den Samen seinen eignen Leib. 39. Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein ander Fleisch ist der Menschen, ein anders des Viehs, ein anders der Fische, ein anders der Vögel. 40. Und es sind himmlische Körper und irdische Körper. Aber eine andre Herrlichkeit haben die himmlischen, und eine andre die irdischen. 41. Eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, eine andre Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. 42. Also auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. 43. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. 44. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen

ein geistlicher Leib. Ist ein natürlicher Leib, so ist auch ein geistlicher Leib.

An offenen Gräbern haben wir wohl alle schon gestanden, und wenn die irdischen Reste eines treuen Freundes, eines lieben Verwandten eingesenkt wurden in die fühllose Erde, so hat sich auch in uns die Frage erhoben: Soll nun alles zu Ende sein? Und wenn es in uns rief: Nein, das kann nicht sein! so regten sich wohl auch bei uns die Zweifel, und wir fragten: Wie werden die Toten auferstehen? Da ruft uns tröstend der Apostel zu mit einem Hinweis auf das Samenkorn, das verwest, um neues Leben hervorzubringen: Das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn.

Öffne Du, Herr unser Gott, die Augen unsres Geistes für die Wunder Deiner Liebe, mit denen Du uns überall umgiebst, auf dass wir aus diesem Hinblick einen lebendigen Glauben schöpfen an das, was Du in Deiner Liebe als Höchstes und Letztes uns bestimmt, an ein schöneres, besseres Leben nach dem Tode, und aus diesem Glauben die Kraft zu einem Dir wohlgefälligen Leben hier auf Erden. Amen!

1. Kor. 15, 50—57.

Lied: Jesus, meine Zuversicht,
Str. 1 u. 8.

Das sage ich aber, lieben Brüder, dass Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes erben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche. 51. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; 52. Und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. 53. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. 54. Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: 55. »Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?« 56. Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. 57. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Könnten doch auch wir alle vom Tode denken, wie der Apostel, und glaubensfreudig es ihm nachrufen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber wie anders sieht es in unsern Herzen aus! Weit von uns weisen wir den Gedanken an den Tod, in dem wir nur ein Aufhören aller Güter und den Anfang der Vergeltung sehen. Wir scheuen jede Mahnung, wir fliehen jede Erinnerung daran. Und wenn uns dann einmal jäh und plötzlich die Gedanken hingezwungen werden auf den Tod: wenn schwere Krankheit uns ergreift, wenn ein lieber Mensch, den wir noch eben in frischer Kraft vor uns gesehen, nun fühllos und reglos vor uns liegt, wenn wir Zeugen werden eines Unglücks, durch das viele hundert blühende Menschen auf einmal vernichtet werden: dann erfüllen Furcht und Grauen unsre Seele, und weit entfernt sind wir von jener Zuversicht des Apostels.

Wir bitten Dich, Herr unser Gott, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, und lehre es uns recht bedenken. Lehre es uns glauben, dass der Tod ein Siegen, kein Unterliegen ist, ein Freiwerden von Schwachheit und Fehle, nicht von Glück und Lust; und lehre uns aus diesem Glauben Kraft schöpfen zu einem Leben, wie es Dir wohlgefällt. Amen!

1. Timoth. 2, 1—6.

Lied: Gott, der Du unser Vater bist,
Str. 1 u. 9.

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, 2. Für die Könige und für alle Obrigkeit, auf dass wir ein geruhig und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 3. Denn solches ist gut und angenehm vor Gott, unserm Heiland, 4. Welcher will, dass allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 5. Denn es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, 6. Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass solches zu seiner Zeit geprediget würde.

Herr unser Gott, im Namen Deines Sohnes, der der Mittler ist zwischen uns und Dir, bitten wir Dich: Nimm gnädig an in dieser Morgenstunde unsern Dank dafür, dass Du bisher so treu uns behütet hast und bewahrt auf unsern Wegen. Bleibe auch ferner bei uns, und nimm uns in Deinen Schutz. Bleibe mit dieser Jugend, dass sie zunehme

an Wissen, an Verständnis, an sittlichem Ernst und an Kraft des Vollbringens. Segne das Werk unsrer Hände an ihnen, dass sie Dir werden ein Rüstzeug, Deine Wahrheit auszubreiten, Dein Reich zu mehren. Nimm auch unser Land, unser Volk, unsern Fürsten in Deine treue Hut, dass Friede und Wohlfahrt, Eintracht und Zufriedenheit bei uns herrschen zu Deines Namens Ehre. Amen!

1. Petri 2, 11—20.

(Epistel am 3. Sonntage nach Ostern, Jubilate.)

Lied: Nach meiner Seelen Seligkeit,
Str. 1 u. 6.

Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge- und Pilgrime: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, 12. Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf dass die, so von euch afterreden als von Uebelthätern, eure guten Werke sehen, und Gott preisen, wenn's nun an den Tag kommen wird. 13. Seid unterthan aller menschlicher Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, 14. Oder den Hauptleuten, als die von ihm gesandt sind zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. 15. Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, 16. Als die Freien, und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. 17. Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. 18. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. 19. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht. 20. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott.

Die Worte der Ermahnung an die Brüder, die als Fremdlinge und Pilgrime unter den Heiden leben, möchten sie auch uns, die wir hier auf Erden nur Gäste und Pilgrime sein sollen, ins Herz dringen und uns führen zu einem Gott gefälligen Wandel: zur Enthaltbarkeit, zum Gehorsam, zur Nächstenliebe. Möchten sie uns treiben, festzuhalten an Gottes Geboten, auch wenn wir deswegen leiden müssen, auch wenn man uns deswegen verleumdet, beleidigt, ver-

achtet. Möchten wir dann, wie der Apostel es nennt, erfinden werden als die Freien: frei dem Menschenzorn, dem Menschenhass gegenüber, frei von Furcht, von falscher Nachgiebigkeit; aus freiem Entschlusse aber auch bereit, freudig bereit, Böses mit Gutem zu vergelten nach Gottes Gebot, als Gottes gehorsame Knechte. Und wenn wir zagen, möge dann, lebendig auf uns wirkend, das kostbare Wort vor unsre Seele treten: Es ist Gnade bei Gott, wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet. Amen!

Jacob. 1, 22—27.

(Epistel am 5. Sonntage nach Ostern, Rogate.)

Lied: Kommt und lasst den Herrn euch lehren, Str. 6 u. 7.

Seid aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, dadurch ihr euch selbst betrüget. 23. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. 24. Denn, nachdem er sich beschauet hat, gehet er davon und vergisset von Stund an, wie er gestaltet war. 25. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig sein in seiner That. 26. So sich jemand unter euch lässet dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuschet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Zu solchem reinen und unbefleckten Gottesdienste, wie Du ihn willst, das ist zu rechter, werkthätiger Liebe und zu fleckenlosem Wandel, gieb Du selbst, Herr in der Höhe, uns Kraft und Segen. Du bist die Liebe! Zieh Du in uns ein, dass wir unsern Nächsten mit Liebe umfassen, seine Not mit Opfersinn, mit Verständnis, mit Schonung lindern, seine Schwächen, seine Fehler mit Geduld tragen. Du bist unwandelbar! Zieh Du in uns ein, auf dass auch unser Wandel sei unbeirrt und unbefleckt: dass unsre Seele sich frei halte von der Lust an eitlen Geniessen, die in uns erzeuge Falschheit und Misstrauen, Hass und Neid, Zorn und Bosheit; dass in uns wohne ein reines Herz, voll Unschuld, voll kindlichen Sinnes. Darum bitten wir Dich im Namen Deines Sohnes. Amen!

5. Für die Trinitatiszeit.

Psalm 51, 3—6 u. 12—19.

Busstagsandacht.

Lied: Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Str. 1 u. 5.

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach Deiner grossen Barmherzigkeit. 4. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. 5. Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. 6. An dir allein hab ich gesündigt, und übel vor dir gethan, auf dass du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. — 12. Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. 13. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. 14. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus. 15. Ich will die Übertreter deine Wege lehren, dass sich die Sünder zu dir bekehren. 16. Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist, dass meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. 17. Herr, thue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige. 18. Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte dir's sonst wohl geben; und Brandopfer gefallen dir nicht. 19. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Ans Ende des Kirchenjahres sind zwei bedeutungsvolle, ernste Feiertage gesetzt: der Busstag und das Totenfest. Mitten hinein in die Woche fällt der Busstag, Unterbrechung gebietend der Arbeit des Alltags. Die Busstagsglocken, die heute und morgen durch das Land klingen, heissen uns Einkehr halten bei uns selbst und aufrichtig unsre Herzen prüfen. Und wenn wir dem mahnenden Klange folgen und Stille um uns schaffen und uns sammeln zu ernstem Bedenken, dann wird uns gewiss die innere Stimme die Mahnung zurufen, die vom Totenfeste herüberklingt: Du bist nur Pilger hier auf Erden, drum schaffe fürs Jenseits und nicht fürs Diesseits! Und wenn wir dann nach diesem Masse unser Denken, unser Treiben prüfen, und wenn aus der Prüfung dann die Erkenntnis von unsrer Schuld, und aus der Erkennt-

nis die Reue hervorgeht, dann wird sich auch gläubiges Gebet auf unsre Lippen drängen, und wir werden dem Psalmisten es nachrufen: Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von Deinem Angesichte, und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir. Amen!

Matth. 18, 23—35.

(Evangelium am 22. Sonntage nach Trinitatis.)

Lied: Was kann ich doch für Dank,
Str. 1. u. 6.

Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. 24. Und als er anfang zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig. 25. Da er's nun nicht hatte, zu bezahlen, hiess der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen. 26. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir's alles bezahlen. 27. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und liess ihn los, und die Schuld erliess er ihm auch. 28. Da ging derselbe Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an, und würgte ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! 29. Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir, ich will dir's alles bezahlen. 30. Er wollte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängnis, bis dass er bezahlte, was er schuldig war. 31. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, das sich begeben hatte. 32. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; 33. Solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie Ich mich über dich erbarmet habe? 34. Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis dass er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. 35. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

Allbarmherziger Gott! Auch heute bitten wir Dich, wie wir es oft gethan: Sieh nicht an unsre Schuld, vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Denn verblindet sind wir zumeist,

dass wir das Gute in der Welt hinnehmen als selbstverständlich, das Böse als unverdient; und doch geben wir Gutes wie der Geizige, Böses wie der Verschwender. Lehre Du uns strenge sein gegen uns, milde gegen unsere Mitmenschen; lehre uns unsern Vorteil suchen mit Massen und ohne dass wir andere schädigen, das Gute aber in Fülle hingeben, als wäre der Tag heute oder morgen unser letzter: damit wir einst des Ruhmes nicht ermangeln, der vor Dir gilt, und eingehen können in Dein Reich. Amen!

Luc. 7, 11—17.

(Evangelium am 16. Sonntage nach Trinitatis.)

Lied: Stark ist meines Jesu Hand,
Str. 1 u. 7.

Und es begab sich darnach, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viel mit ihm und viel Volks. 12. Als er aber nahe an das Stadthor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe; und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. 13. Und da sie der Herr sah, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht! 14. Und trat hinzu, und rührte den Sarg an; und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! 15. Und der Tote richtete sich auf, und fing an, zu reden; und er gab ihn seiner Mutter. 16. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. 17. Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegende Länder.

»Weine nicht!« ruft der Herr der Mutter zu, die das bitterste Leid des Lebens kostet. »Weine nicht!« ruft Gott auch uns oft zu und möchte uns trösten in unserm Unglück, wenn wir ihn nur hören wollten und ihm vertrauen.

Wir bitten Dich, Herr Jesu Christ, senke Du selber in unser Herz jenen festen, unerschütterlichen Glauben an die göttliche Liebe und Barmherzigkeit, welcher ohne Zeichen und Wunder lebendig bleibt und welcher im Unglück nicht umschlägt in Furcht und Zagen, im Glücke sich nicht wandelt in Übermut, in eitles Selbstvertrauen, in Überhebung. Nein, lass uns in Zeiten der Trübsal wie in Zeiten der Freude ohne Wanken, ohne Wandel beharren in kindlichem Vertrauen zu unserm göttlichen Vater, der von Ewigkeit her es gut gemacht hat und es gut machen wird in alle Ewigkeit. Amen!

Luc. 14, 1—11.

(Evangelium am 17. Sonntage nach Trinitatis.)

Lied: Kommt und lasst den Herrn
euch lehren, Str. 1 u. 2.

Und es begab sich, dass er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabbath, das Brot zu essen; und sie hielten auf ihn. 2. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. 3. Und Jesus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprach: Ist's auch recht, auf den Sabbath heilen? 4. Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an, und heilte ihn, und liess ihn gehen. 5. Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsbald ihn herauszeucht am Sabbathtage? 6. Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. 7. Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwählten, obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht obenan, dass nicht etwa ein Vornehmerer denn du von ihm geladen sei, 9. Und dann komme, der dich und ihn geladen hat, und spreche zu dir: Weiche diesem! und du müssest dann mit Scham untenan sitzen. 10. Sondern, wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich untenan, auf dass, wenn da kommt, der dich geladen hat, er spreche zu dir: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. 11. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden.

Christus zeigt den Pharisäern die Unzulänglichkeit ihrer Gesetzesauslegung, die Engherzigkeit ihrer Auffassung von Gottes Gebot. In einfacher, aber um so wirksamerer Weise trifft er, wie seine Liebe es ihm eingiebt, die Entscheidung über die Frage, ob man am Sabbath heilen dürfe, durch die That, und die Pharisäer verstummen. Wie klein erscheinen sie, wie gross unser Heiland! Wieviel kleiner noch erscheinen sie gleich darauf in ihrem Streben, obenan zu sitzen bei Tische, sie, deren Schwäche eben offenbar geworden; wieviel grösser noch erscheint der Heiland in seiner Demut und Bescheidenheit, er, der eben seines Wesens ganze Tiefe und Fülle geoffenbart hat!

Segne Du, Vater im Himmel, unser Streben, jene Liebe zu erwerben, die besser ist als alles Wissen und Erkennen, und jene Demut und Bescheidenheit des Herzens zu erlangen, die allein vor Dir gilt. Amen!

Epheser 4, 15—21.

Lied: Gieb mir, o Gott, ein Herz,
Str. 1 u. 8.

Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, 16. Von welchem aus der ganze Leib zusammengefüget ist, und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung thut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Masse, und machet, dass der Leib wächst zu seiner selbst Besserung; und das alles in der Liebe. 17. So sage ich nun, und zeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, 18. Welcher Verstand verfinstert ist, und sich entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; 19. Welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit samt dem Geiz. 20. Ihr aber habt Christum nicht also gelernt, 21. So ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seid, wie in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist.

Herr, unser Gott, Du hast die Welt also geliebet, dass Du Deinen Sohn gesandt, uns zu bringen Dein neues Gesetz, das doch das alte ist. Er schuf aufs neue Klarheit über Gut und Böse. Er lehrte, dass, wie Dein Thun lauter Liebe ist, so auch unser Thun in der Liebe beschlossen sein soll. Und in ihm, in Christo, dem Zeugen Deiner ewigen Liebe, so lehrt der Apostel, soll all unser Thun seinen Mittelpunkt finden, auf Christi Kreuz sollen wir blicken bei all unserm Erden-schaffen und aus diesem Hinblick Klarheit gewinnen, was wir zu thun, wie wir's zu thun haben, und Kraft, das klar Erkante auszuführen. Christus das Haupt, wir die Glieder; Christus der Meister, wir die Gesellen; Christus der Feldherr, wir die Knechte!

Du weisst, Herr unser Gott, wie oft wir, uneingedenk Deines Gebotes, es an Liebe fehlen lassen; wie oft wir das

Vorbild, das Du uns in Christo gegeben, unbeachtet lassen; wie oft wir des Heilands Opfertod vergessen. Aber Du bist auch langmütig und barmherzig, und deshalb bitten wir Dich: Vergieb uns unsre Schuld, und hilf selber uns vorwärts auf der rechten Bahn. Amen!

Epheser 6, 1—9.

Lied: Wohl dem, der sich mit Ernst bemühet, Str. 1 u. 9.

Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. 2. »Ehre Vater und Mutter«, das ist das erste Gebot, das Verheissung hat: 3. »Auf dass dir's wohlgehe, und lange lebest auf Erden.« 4. Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zu Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. 5. Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo; 6. Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, dass ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. 7. Lasset euch dünken, dass ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen, 8. Und wisset, was ein jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier. 9. Und ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset das Dräuen; wisset, dass auch euer Herr im Himmel ist, und ist bei ihm kein Ansehen der Person.

Von den schweren Aufgaben des Gehorchens und des Gebietens spricht der Apostel hier.

Unser Gehorsam soll sein einfältig: wir sollen den Eltern, den Lehrern, den Vorgesetzten gehorchen, als ob wir Christus gehorchten, ohne Zweifel, ohne Misstrauen, in dem festen Glauben, dass alles, was uns aufgetragen wird, schliesslich zu unserm Besten dienen wird. Und wir sollen zu solchem Gehorchen Kraft finden in dem Bewusstsein, dass wir mit unserm Gehorsam ja dem Herrn dienen und nicht dem Menschen. Eine schwere Aufgabe, ein solches Gehorchen; doch nicht so schwer wie das Gebieten. Finden wir auch wohl, was wir zu gebieten haben und wem wir zu gebieten haben, dann muss noch auf die richtige Art geboten werden. Und auch hierzu weist der Apostel auf Christus hin. Kein Drohen, kein Zorn; alles in Liebe, mit herzlicher Geduld, mit Nachsicht, mit Freundlichkeit, mit Langmut.

Gieb Du selbst, Herr unser Gott, zur Erfüllung dieser beiden schweren Aufgaben, die auch in dieser Schulgemeinschaft uns täglich gestellt werden, in väterlicher Liebe uns die Kraft. Gieb uns die rechte Einfalt des Gehorchens, die rechte Liebe des Gebietens. Darum bitten wir Dich im Namen Deines Sohnes. Amen!

2. Timoth. 4, 1—8.

Lied: Mir nach, spricht Christus, unser Held, Str. 1 u. 7.

So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: 2. Predige das Wort, halt an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. 3. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken; 4. Und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. 5. Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. 6. Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. 7. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; 8. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Einen guten Kampf, so sagt der Apostel, habe er gekämpft, und ein Kampf ist das Leben für jeden Menschen, nicht bloss für den, der, wie der Apostel, den höchsten Zielen zustrebt und für neue Gedanken, für neue Lehren eine Welt zu gewinnen trachtet, sondern auch für den, der in kleinem Kreise nach des Dienstes ewig gleich gestellter Uhr sein Tagewerk vollbringt. Kämpfen müssen wir alle Tage aufs neue, vom Morgen bis zum Abend, von der Jugend bis ins Alter, den schweren Kampf gegen uns selbst, gegen unsre Schwachheit, unsre bösen Neigungen, Begierden und Leidenschaften, die uns abzuziehen suchen von unsrer Pflicht, die uns hindern, unser Amt redlich auszurichten, wie der Apostel sagt. Wohl uns, wenn wir vertrauensvoll in diesem Kampfe uns den zum

Helfer nehmen, der seine Hülfe noch nie dem versagt hat, der sich glaubensvoll an ihn gewandt: Christus selber. Dann werden wir, wenn wir am Ziele unsres Weges sind, wie der Apostel ausrufen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten! So bitten wir Dich denn, Herr Jesu, sei uns im Kampfe ein treuer Genosse, geh nicht von uns, nein, brich uns selbst die Bahn. Stütze Du uns Wankende, treibe vorwärts uns Weichende, rette uns Unterliegende nach Deiner Verheissung. Amen!

1. Petr. 5, 6—11.

(Epistel am 3. Sonntage nach Trinitatis).

Lied: Dein harr' ich und bin stille,
Str. 1 u. 5.

So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, dass er euch erhöhe zu seiner Zeit. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn Er sorget für euch. 8. Seid nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. 9. Dem widerstehet, fest im Glauben, und wisset, dass eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. 10. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. 11. Demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Worte des Trostes und der Verheissung, die uns hier in reicher Fülle gesendet werden. Möchten sie, wie sie aus glaubensvollem Herzen kommen, auch unsre Herzen mit Glauben erfüllen; möchten sie uns bewegen, die Sorgen und Leiden des Lebens, die Bekümmernis und die Not unsres Erdenwallens auf ihn zu werfen, der da sorget für uns wie ein rechter Vater; auf ihn, der uns die frohe Botschaft gesandt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.

Ja, Herr unser Gott, lass uns doch nie in Trauer und Not, in Angst und Gefahr verzweifeln an der Tröstung durch Dich, sondern stärke und bewahre unsre Herzen bei Dir allezeit, dass auch wir stets freudigen und getrosteten Mutes es ausrufen mögen: Dem Herrn sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Jacob. 5, 7—11.

Lied: Herr, mache meine Seele stille,
Str. 1 u. 3.

So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis sie empfahe den Frühregen und Spatregen. 8. Seid ihr auch geduldig, und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. 9. Seufzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf dass ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Thür. 10. Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. 11. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Zur Geduld werden wir ermahnt, zur Geduld im Leiden. Wenn es schon schwer ist, in unserm Thun Geduld zu zeigen, uns dem sehnüchtig erstrebten Ziele ohne Hast, mit Bedacht, mit Umsicht zu nähern, und unsre Zwecke zu erreichen, ohne dass wir die Ruhe und den Frieden unsrer Seele daran geben, ohne dass wir die Blumen, die am Wege für uns blühen, unbeachtet lassen: wieviel schwerer ist es, zu leiden mit Geduld, schweres, lange dauerndes oder sich oft wiederholendes Unglück zu ertragen mit Ergebung in Gottes Willen, und demütig zu harren auf bessere Zeit. Wie wenig vermögen wir dann zu lassen das Seufzen wider einander, das Klagen gegen Gott; wie weit ab sind wir meistens von Hiobs Ergebung, von Christi Geduld; wie ferne steht uns der Gedanke: Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Rüste Du selber alsdann, Herr unser Gott, unsre Herzen aus mit Geduld, und lehre uns bedenken, dass, so lang, so schwer uns auch unser Leiden erscheint, doch unser Leben nur kurz und dass der Tod uns allezeit nahe ist, ein Erlöser nur für den, der gelebt hat nach Deinem Willen. Amen!

Anhang:

Für patriotische Feiern.

1. Gehalten im Mai 1888, als die Büste von Kaiser Friedrich in der Aula zuerst aufgestellt war.

Psalm 61, 2 ff.

Lied: Befiehl du deine Wege,
Str. 1 u. 3.

Höre, Gott, mein Schreien, und merke auf mein Gebet!
3. Hienieden auf Erden rufe ich zu dir, wenn mein Herz in Angst ist, du wollest mich führen auf einen hohen Felsen.
4. Denn du bist meine Zuversicht, ein starker Turm vor meinen Feinden. 5. Lass mich wohnen in deiner Hütte ewiglich, und Zuflucht haben unter deinen Fittichen. (Sela).
6. Denn du, Gott, hörst meine Gelübde; du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten. 7. Du wollest dem Könige langes Leben geben, dass seine Jahre währen immer für und für. 8. Dass er immer bleibe vor Gott. Erzeuge ihm Güte und Treue, die ihn behüten. 9. So will ich deinem Namen lobsingeln ewiglich, dass ich meine Gelübde bezahle täglich.

Was der fromme Sänger aus gläubigem Herzen gesungen, ist heute auch unser Gebet. Wir sehen heute zum ersten Male diesen Saal geschmückt mit der Büste unsres Kaisers, Friedrichs III. Ihm war es nicht beschieden, in den hohen Beruf, den der Herr ihm vertraut, im Glanze des Glückes, in der Fülle der Kraft und Gesundheit einzutreten. Verderbliches Siechtum zehrt an seinem Leben, und immer weiter greift die unheimliche Krankheit um sich. Gebeugt, wenn auch nicht gebrochen ist die Kraft des Leibes, die allem gewachsen und durch nichts zu erschüttern schien; und mit Thränen füllen sich unsre Augen, wenn wir jenes Bildwerk ansehen, das den Herrscher in der Fülle seiner Kraft, im Glanze seiner Gesundheit darstellt, und wenn wir bedenken, wie es war und wie es nun ist. Ungebeugt aber und ungebrochen ist, die auch aus diesem Bilde widerstrahlt, die Kraft des Geistes. Müdigkeit, Verzweiflung, er kennt sie nicht; Gefasstheit und Hoffnung, so schwer er auch tragen mag, sie bleiben ihm.

Wie lange Du, Herr unser Gott, die Prüfung willst dauern lassen und wie Du sie wenden willst, wir wissen es

nicht, denn Deine Wege sind unerforschlich. Dein Wille geschehe. Aber aufhören wollen wir nicht zu beten und Dich anzurufen: Erbarme Dich Deines getreuen Knechtes, unsres Kaisers und Herrn. Gieb ihm zurück die Gesundheit des Leibes, und wenn Du sein Leid noch nicht wenden willst, so gieb ihm auch fernerhin Geduld und Hoffnung, zu harren in Ergebung, bis Du erfüllet hast, was Du bestimmt, und Deines Willens gefasst zu warten. Darum bitten wir Dich, Du Höchster, für und für, denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

2. Zur Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich.

Gehalten am 18. 10. 89.

1. Kor. 3, 4—8.

Lied: Ach bleib mit Deiner Gnade,
Str. 1, 2 und 4, 6.

Denn so einer saget: Ich bin Paulisch; der andre aber: Ich bin Apollisch, — seid ihr nicht fleischlich? 5. Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollos? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig worden; und dasselbige, wie der Herr einem jeglichen gegeben hat. 6. Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott das Gedeihen gegeben. 7. So ist nun weder der da pflanzt, noch der da beegusst, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt. 8. Der aber pflanzt, und der da beegusst, ist einer wie der andre. Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

Vor Gott, dem Unermesslichen, Ewigen, mahnt der Apostel, ist all unsre Arbeit, so bedeutsam sie oft erscheinen mag, doch ein Hauch, ein kurzer Augenblick, ein Staub. Aber gleichwohl will doch der ewige Gott all unser geringes Thun, und Er bestimmt einem jeden sein kurzes Wirken. Seine Diener sind wir, ob wir pflanzen, ob wir begiessen; ob wir zu kleinem Werke in engem Kreise oder zu weitem Wirken auf den Höhen der Menschheit berufen sind; ob wir zu stiller Friedensarbeit oder zu gewaltigem Thun im Kampfe der Völker, ob wir zum Herrschen oder zum Dienen bestimmt sind. Nur, dass wir treu erfunden werden in unsrer Arbeit, dass wir ausharren in geduldiger Pflichterfüllung an unserm Platze bis zur Stunde der Rechenschaft, wo wir den Lohn empfangen nach unsrer Arbeit! Wohl dem, der dann, wenn die grosse Rechnung geschlossen wird, sagen darf, wie

der Fürst, dessen Andenken wir heute feiern, dass er ein treuer Arbeiter gewesen ist, dass er ausgeharrt in redlichem Schaffen nicht nur im Glanze des Glücks, in Gesundheit und Kraft, sondern auch in Unglück und Leid, in Trauer und Krankheit.

Wir bitten Dich, Herr unser Gott, der Du verheissen hast, Du wollest jeglichem seinen Lohn geben nach seiner Arbeit: lass die reiche, treue Arbeit des geliebten Fürsten, unsres Kaisers Friedrich, hundertfältig Frucht bringen unserm Volke. Segne Du und lass gedeihen, was er so treu vollbracht. Lass Du das Andenken an die edle Männlichkeit seines Wesens, die Frische und Spannkraft seines Geistes, die Milde und Wärme seines Herzens, an sein unermüdliches Schaffen für die edelsten Güter des Friedens wie an sein kraftvolles, entschlossenes Handeln im Kriege: lass dieses Andenken uns und künftigen Geschlechtern immerdar recht lebendig bleiben und Nacheiferung erwecken zum Heile unsres Vaterlandes. Segne Du ihn und belohne ihn auch in seinen Kindern. Gieb insonderheit unserm Kaiser eine glückliche Regierung. Sei Du sein starker Schutz und lenke seine Schritte, dass es ihm gelinge, Friede und Wohlfahrt, Einigkeit und Zufriedenheit immer mehr unserm Volke zu schaffen und zu bewahren, wie es Dein heiliger Wille ist. Amen!

3. Zur Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich.
Gehalten am 17. 10. 91.

Joh. 4, 47—54.

(Evangelium am 21. Sonntage nach Trinitatis.)

Lied: Mein Gott, du weisst am allerbesten, Str. 1 u. 5.

Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörte, dass Jesus kam aus Judäa nach Galiläa, und ging hin zu ihm, und bat ihn, dass er hinabkäme, und hülfe seinem Sohn; denn er war todkrank. 48. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. 49. Der Königische sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. 50. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubete dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. 51. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind

lebet. 52. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verliess ihn das Fieber. 53. Da merkte der Vater, dass es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. 54. Das ist nun das andre Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa nach Galiläa kam.

Der 21. Sonntag nach Trinitatis fällt diesmal auf den 18. Oktober, den Geburtstag Kaiser Friedrichs, an dem wir seiner wieder gedenken sollen, wie er gelebt, gestrebt, gelitten; und da mag uns wohl das Evangelium dieses Tages, die einfache, rührende Erzählung von dem Vater, der in Sorge und Angst um das Leben des Sohnes zu Jesu eilt, erinnern an Kaiser Wilhelm, wie er auch für das Leben des teuren Sohnes fürchtete, wie er nur einmal noch, bevor er die müden Augen schlosse, seinen todkranken Sohn umarmen wollte, der sein Glück und sein Stolz gewesen war bis dahin und ein Liebling des Volkes. Und half auch diesem Vater sein Glaube? fragen wir weiter. Er entschlief, ohne dass sein Wunsch erfüllt wurde, und Kaiser Friedrich folgte seinem Vater in die Ewigkeit nach kurzer Zeit. Wo blieb das Wunder? Gottes Wege sind nicht unsre Wege, und wenn er das gläubige Gebet eines Vaters, die heissen Wünsche eines Volkes unerfüllt liess, wer wollte kleinmütig an seiner Liebe zweifeln; wer nicht vielmehr dagegen halten die reiche Fülle göttlicher Liebe und Gnade, die sich im ganzen Leben Kaiser Friedrichs geoffenbart hat? Ein siegreicher Feldherr, ein Beschützer und Förderer aller edlen Bestrebungen, ein warmer Freund von Kunst und Wissenschaft, ein stets bereiter Helfer der Armen und Bedrängten, ein treubesorgter Vater und Gatte, wer das hat sein dürfen, hat Gottes Liebe nicht wunderbar auf dem geruht?

Wir bitten Dich, Herr unser Gott, schenke uns den echten, rechten Glauben, dass wir der Zeichen und Wunder nicht bedürfen, um uns als Deine Kinder, als von Deiner Hand geleitet, beschützt, gesegnet zu fühlen allezeit und allerwegen. Wir bitten Dich auch heute aufs neue, Du wollest gnädig beschützen unsern Kaiser und sein Haus, treu beschirmen unser Vaterland vor äusseren Feinden, vor Not und Zwietracht im Innern. Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

4. Zur Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich.
Gehalten am 15. 6. 93.

Psalm 126.

Lied: Wunderbar ist Gottes Schicken,
Str. 1 u. 5.

Wenn der HERR die Gefangnen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. 2. Dann wird unser Mund voll Lachens, und unsre Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der HERR hat Grosses an ihnen gethan. 3. Der HERR hat Grosses an uns gethan; des sind wir fröhlich. 4. HERR, bringe wieder unsre Gefangenen, wie Du die Bäche wiederbringest im Mittagslande. 5. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. 6. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Herr unser Gott, Du hast das Wort des Psalmisten wahr gemacht und eine Ernte gegeben mit Freuden denen, die da gesäet mit Thränen. Du hast den standhaften Dulder, unsern geliebten Kaiser Friedrich, dem Du ein thränenvolles Schicksal auferlegt hattest, erhöht nach Deiner Verheissung und ihn aufgenommen in Dein Reich. Du hast auch unsre Trauer geendigt, Du hast unsern lauten Schmerz um ihn in stille Wehmut, unsre Wehmut in Ergebung und Zufriedenheit gewandelt und hast die Freude in uns lebendig gemacht, dass wir ihn besitzen durften, den Helden im Thun und im Leiden, dass er sich bewährt hat nicht bloss auf der sonnigen Höhe des Glückes, nein, auch in den dunklen, schweren Stunden der Not. Reich war sein Leben, reich an Ruhm und kriegerischen Thaten, noch reicher an Liebeswerken und edlem Friedensschaffen; und reich ist die Frucht dieses Lebens für sein Haus, für den Staat und das Volk, wie für jeden einzelnen, der nur lernen will aus dem Wirken seiner Mitmenschen, aus den Geschehnissen der Zeit.

Dafür danken wir Dir, Herr unser Gott, und wir bitten Dich, lass den Segen, der von dem Wirken, von dem Vorbild des geliebten Fürsten ausgeht, nicht verloren gehen, sondern fort und fort Gutes wirken zum Besten des einzelnen, zum Wohle des Vaterlandes, zu Deines Reiches Mehrung und Kräftigung. Amen!
